

Peer Gynt als dynamischer Selbstsucher

Einstand in die neue Saison: Emil Vedervang Brulands Ballett am Landestheater

VON RUTH BENDER

FLensburg. Die Arme greifen weit aus und in den Himmel, der Körper rollt über den Boden, springt auf in federnder Spannung und zu mutwilligen Sprüngen. Hier sucht sichtlich einer die Welt zu vermessen, ihr mit allen Sinnen auf die Spur zu kommen. Wäre da nur nicht dieses schattenhafte Wesen, das ihn vor einer Bilderwand umtanzt, ihn spiegelt, dirigiert, stört.

Einen hochenergetischen Männer-Pas de deux liefern sich Matteo Andrioli und Timo Felix Bartels am Stadttheater Flensburg, Auftakt für das Tanztheater „Peer Gynt“, mit dem sich das Landestheater-Ballett zurückmeldet. Emil Vedervang Bruland hat Henrik Ibsens ausuferndes dramatisches Gedicht „Peer Gynt“ auf wenige Schlüsselszenen verdichtet und lässt die Lebensreise zu Musik von Grieg, Schumann und Bartholdy bis Ravel und Saint-Saens von drei Tänzern tanzen.

Sturmdrängend und sprung-

→ Dieser Peer wird zur universellen Figur, ein ewiger Wanderer - dem auch sein Schatten bleibt.

stark schickt Andrioli den jugendlichen Helden ins Leben - in einer Bewegung, die Voran und Entziehen zugleich ist. Ob das Aase ist, die Mutter, der Anna Schumacher ungestüme Präsenz gibt, die gestohlene und schnöde verlassene Braut Ingrid (Mackenzie Brousson), die ihn anrennt wie ein Döbbuk, oder Solveig (Risa Tero), mit der er in einen tastend leichten Pas de deux hineinfindet - der Rückzug ist Peer Gynt stets schon eingebaut. Das Widersprüchliche der Figur spiegelt der Raum, den Bühnenbildnerin Hyun Chu mit kühl grauen Wänden und groben, vom Bühnenhimmel herabgelassenen Stoffplanen eingerichtet hat. Ein Museum der Erinnerung und Ausbruch zugleich. Und den Kostümen verschafft Ste-



Ben Silas Beppler gibt den lustig sich spreizenden Hirsch, der mit Peer Gynt (Matteo Andrioli), dem Jäger, spielt.

FOTO: HENRIK_MATZEN/LT

phan Anton Testi in Anspielung auf die nordische Mode und Folklore mit Norweger- und Zopfmuster, Wolle, Filz und sonstigen Naturmaterialien ihren

gleichermaßen fantasievollen Auftritt.

Auch Bruland macht den schweren Stoff leicht, geht spielerisch mit Ibsens Figur um. Ver-

störendes mischt sich da mit Märchen und reiner Poesie, durch alle Stimmungslagen begleitet von den Musikern des Landessinfonieorchesters in verschiedenen kammermusikalischen Formationen unter der Leitung von Robert Lillinger.

Die Tänzer lässt der Choreograf meist im Pas de deux aufeinander treffen - wie der überhaupt hier seine postpandemische Rückkehr feiert, mit spannenden Hebungen und Verschlingungen. Drumherum lässt das perfekt getunte zwölköpfige Landestheater-Ballett die Menschen- und Fabelwesen aus Gynts Welt aufmarschieren.

Ben Silas Beppler ein lustig sich spreizender Hirsch, der mit dem Jäger spielt. Riho Otsu als grüne Frau im Riot Girl-Format, das Peer umflirt. Oder die In-

→ Bruland macht den schweren Stoff leicht, geht spielerisch mit Ibsens Figur um.

sassen des Irrenhauses, die ihn zum Kaiser krönen - und in deren Mienen sich das Bild von Edvard Munchs Schrei zu vervielfachen scheint. Und immer wieder sieht sich der Selbstsucher mit seinem mephistophelischen Begleiter (Bartels) konfrontiert - der kurz die Welt anhält, ihn herausfordert und zum Denken zwingt.

Verirrt im eigenen Ich bleibt die Titelfigur auch in Gestalt von Ares Caudillo Adán oder Arturo Lamolda Mir. Ihre Bewegungssprachen hat Bruland nur wenig gegeneinander abgegrenzt - das Selbstverliebte beiont Adán, sportlich bestimmt zeigt sich Mir. Das Ungestüme bleibt, ebenso wie die Rastlosigkeit. Und so wird dieser Peer an diesem dynamischen Ballettabend zur universellen Figur, ein ewiger Wanderer - dem auch sein Schatten bleibt.

• Vorstellungen unter www.shlandestheater.de. 21., 23. Oktober, 12., 24. November in Flensburg. 5. Nov. in Neumünster, 28. Nov. in Rendsburg.